

Anhang zum Kalender  
auf das  
Gemein-Jahr 1857 von 365 Tagen.

---

---

Von dem Jahres-Regenten.

In diesem Jahre ist nach der alten Reihenfolge die Venus ♀ der Hauptregent. Wenn sie des Morgens vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel vor der Sonne hergeht, heißt sie der Morgenstern; wenn sie aber des Abends nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel folget, wird sie der Abendstern genannt. Ist ein schöner heller weißglänzender Stern, wird außer der Sonne und Mond am meisten gesehen, vollendet, wie die Sonne, alle Jahre seinen Lauf; seine Natur ist feucht und warm, die größte Entfernung von der Sonne hat man ungefähr auf 14 Millionen Meilen berechnet, ist etwas kleiner als unsere Erde.

Von den vier Jahreszeiten.

Des Frühls. Anf. ist den 20. März 5 u. 24 m. Früh da die Sonne in das Zeichen des Widders ♈ tritt, und für die ganze Erde Tag und Nacht gleich macht.

Des Sommers Anf. ist den 21. Juni 1 u. 28 m. nachm. da die Sonne in das Zeichen des Krebses ♋ tritt, u. uns den längst. Tag u. die kürzest. Nacht verursacht.

Der Herbst fängt an den 23. September um 3 Uhr 35 min. Morgens, da die Sonne in das Zeichen der Waage ♎ tritt, und abermal für die ganze Erde Tag und Nacht gleich macht.

Des Winters Anfang ist den 21. December um 9 Uhr 2 min. Abends, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks ♑ tritt, und uns den kürzesten Tag und die längste Nacht verursacht.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre ereignen sich bloß zwei Sonnenfinsternisse, von denen die erste am 25. März abends 8 Uhr sich ereignet und in Europa ganz unsichtbar ist. — die zweite ereignet sich am 18. Sept. in der Früh 5 Uhr 40 Minuten von welcher im östlichen Europa nur das Ende derselben sichtbar sein wird.

# Mannigfaltigkeiten.

## Der Mensch und die Zeit.

Ein Wort beim Anfang des Jahres.

Geschlechter blühen, Geschlechter vergehen: doch die Menschheit bleibt; sie stirbt nicht. — Jahrhunderte mögen auf Jahrhunderte gehäuft werden und Jahrtausende bilden: die Macht, welche sie verbindet und zu einem großen, geheimnißvollen Ganzen wunderbar vereint, diese Macht, sie erschafft und vermindert sich nimmer. Das große Räderwerk der Zeiten, in welches Tausende und Tausende von Rädern eingreifen und ununterbrochen wirken — dies Räderwerk ist nicht Deine Geschichte, o Mensch! es ist nicht Dein Wesen, Dein Werth. Die ungelähmte, die heilige, die göttliche Bewegkraft, die Alles hier in Thätigkeit setzt und Leben gibt — diese ist Dein letztes, Dein höchstes Ziel; sie ist Dein Trost, Dein Heil und Licht — dort liegt das Räthsel Deines Daseins!

Gott, Gott, und nichts als Gott, allenthalben Er in der Geschichte! — Der Geist, der einst über den Wassern schwebte, der Geist der

wiederum schwebt über den Völkern, der da beherrscht und siegt, der sechstausend Jahre beseelt hat — dort ist der Schlüssel Eurer Geschichte! Der Mensch mit seinem Geschlechte stirbt und verblüht — die Menschheit, das unsterbliche Bild Gottes, in welchem der Geist des Ewigen wirkt, vertausendfältigt und jedesmal neu geboren, gleich dem zarten Laube im Frühling — die Menschheit bleibt und ist gleichwie ihr Ursprung, unsterblich!

Sieh o Mensch! das ist der Glückwunsch jetzt, wo das Jahr hinabtaucht in den Abgrund, wo — um mit dem Dichter der „Nacht“ zu reden, „die Jahrhunderte schlummern vor Noah!“

Hörst Du, am Meeresstrande stehend, jenes rastlose Wühlen und Brausen der Wogen? Siehst Du, wie dort am Horizont jene bleischwere Gewitterwolke ihre ungemessnen, breiten, schwarzen Adlerflügel über den Ocean ausbreitet? — Du zitterst, ohnmächtiger Sterblicher! Siehst Du dort, wenn nun dieser Sturm ausgebrochen ist und ausgewüthet hat, das purpurne Abendroth, das über den ebenen Wasserspiegel gleichsam dahingleitet, wo der heitere Himmel seinen Bruderfuß der Erde bringt? Du jauchzest, ohnmächtiger Sterblicher! — sieh': das ist deine Geschichte — Doch, wenn Du nichts mehr siehst, an nichts

mehr glaubst, als an Sturm und Abendroth: o, dann verstehst Du die Geschichte nicht, Du begreifst nicht die Jahrhunderte, Du erwägst nicht die Jahre — Du Kind des Staubes! Du selbst bist jene Woge auf dem breiten Ocean, abwechselnd vom Orkan gepeitscht und schäumend aus den Strudeln der Tiefe emporgejagt, oder überstrahlt vom heitern Sonnenlichte oder vom Silberglanz des hellen Mondes; — aber diese einzelne Woge wird nicht um ein Haar breit weiter gedrängt, und diese Millionen Wellen, welche neben Dir fortgewälzt werden, sie vermögen keinen Ufersand zu erreichen, keine Vernichtungen zu bewirken ohne den Willen Dessen, der den Ocean in seiner Hand zusammenfaßt und zurückhält und Euch, Ihr Herrscher auf Erden, mit dieser Hand beherrscht.

Das ist deine Geschichte, o Mensch; das ist Dein Trost, Du Zweifler; das ist Dein Licht, o Philosoph; das Dein Gericht, Welteroberer und Tyrann! Das ist Deine Prophezeiung, Du Dichter, das Dein Allvermögen — unvermögender Sterblicher! Die Hand, der Finger Gottes auf der Zeigerplatte der Jahrhunderte. Jahrhunderte, sag' ich? — nur Secunden sind sie für Ihn, der das Weltall baute, der es zuließ, daß Du, schier unsichtbares Wesen, auf demselben Deine Stelle fandest, eine Stelle, nicht minder bestimmt und

entscheidend nothwendig, als die Sonne am Himmelsgewölbe oder der Orion am Firmament.

Mensch! wo die Zeit dich erniedrigt, da wirst Du groß, endlos groß, unsterblich groß. Du gehörst auch zu der Menschheit, welche bleibt, wenn der Mensch versinkt.

Erkennst Du nun Deine Bestimmung, Sohn des Staubes und dennoch Kind Gottes? — Wohlan, wenn du sie erkennst, so huldige dem Unsterblichen in Dir, ehre und heilige das Unsterbliche in Deiner Geschichte, in Deinem Leben — huldige der Menschheit!

### Der präventiöse Maler

Zur Zeit des ersten Congresses lebte in Wien ein Maler, dem die Ehre zu Theil ward, die hervorragendsten Mitglieder der hohen Versammlung zu malen, da er in dem Rufe stand frappant zu treffen. Unter andern hochgestellten Personen malte er auch den Fürsten F. Als der Maler das wohlgetroffene Porträt überbrachte, verlangte er für das Stück den hohen Preis von 100 Ducaten. Der Fürst weigerte sich, so viel zu zahlen, der Maler wollte seine Ansprüche nicht herabsetzen und versicherte den Fürsten, daß er eher das Kunstwerk vernichten, als seine Geldforderung vermindern wolle, indem er darin eine Profanierung

seiner Kunst erblicken würde. Der Fürst lächelte über diesen Künstlerstolz und nahm das Bild nicht an. Zu Hause angelangt, wollte der Maler die Farben verwischen, als ihn seine Schwester dringend bat, ihr das Porträt zum Andenken zu schenken. Der Maler willigte ein. Die Frau bewahrte dasselbe in allen Schicksalsfällen als ein Heiligthum. Durch den Tod des Künstlers und durch mannigfache Ereignisse in den bittersten Nothstand versetzt, wanderte das Porträt des Fürsten mit ihr aus der eleganten Wohnung in die dürstige Zufluchtsstätte der Armuth. Mit einem gewissen Stolze zeigte sie Jedermann, der sie besuchte, das Porträt, dessen Geschichte sie erzählte, als einen Beweis, daß sie einst bessere Tage erlebt. Von den äußersten Mitteln entblößt, sollte sie nun ins Versorgungshaus wandern; sie verkaufte ihren dürstigen Hausrath; doch das Porträt wollte sie behalten. Da bot ihr ein Herr der es zufällig sah, 20 Fl. Das für sie und ihre traurigen Umstände ihr passend kommende Gebot lockte um so mehr, da der Weihnachtsabend nahte und sie ohne Geld war. Der Herr versprach nach den Feiertagen das Geld zu bringen. Am Weihnachtsabende jedoch kommt ein Diener in Livree und verlangt im Namen seiner Herrschaft das Porträt. Der Bediente nimmt

das Porträt mit. Die Frau begleitet ihn. Nach einer Stunde kehrte sie hochvergnügt zurück. Graf ..., welcher von dem kauflustigen Herrn in Erfahrung gebracht hatte, daß die arme Frau das Bild seines Schwiegervaters besitze, wollte seine Gemahlin, die Tochter des Fürsten, zum Christabende mit demselben überraschen, er bezahlte es mit 200 Fl. und beschenkte zu dem die arme Frau noch reichlich mit Wäsche und Kleidungsstücken. Das Glück dieses Abends machte die Frau ganz trunken vor Freude, sie gab den Gedanken, im Versorgungshause ihre Tage zu beschließen, auf. Als ihr Bruder aus Stolz das Bild vernichten wollte, dachte er gewiß eben so wenig daran, als die dazumal blühende Schwester, daß auf dieser Leinwand ein Schutzgeist und Erlöser aus bitterer Noth gemalt sei.

### Der Friedhof.

Mit Sorgfalt und Geschmac schmücken die Menschen alle Umgebungen im Leben, Ball- und Concertsäle, Theater und öffentliche Plätze, Wach- und Schlafzimmer, nichts kann ihnen schön genug eingerichtet sein; nur der kleine Raum, der Fried- oder Gottesacker, wohin unsere Lieben zum langen, langen Schlasse hingebettet werden und auf dem wir hienieden am Längsten verweilen, scheint der

Aufmerksamkeit der Bewohner an vielen Orten noch ganz zu entgehn. Und ist nicht ein Gang zwischen den Gräbern der Hingeschlummerten mehr werth, als das Herumschweifen von einem Ort der Zerstreung zum andern! Wer mag aber die Todtenhöfe an vielen Orten besuchen, wo das Auge Nichts als abschreckende Bilder der Verwesung aufgeworfene, unberaste Erdhügel und dergleichen erblickt, Schatten aber und Ruhebänke vergebens sucht. — Die Wilden auf den Gesellschaftsinseln umpflanzen ihre Gräber mit Blumen, so wie die Türken mit Cypressen und wohlriechendem Buschwerk. Auf den meisten Todtenhöfen der Schweiz umblühen unzählige Blumen die Ruhestätten der Todten und es ist dort ein rührendes Geschäft der Hinterbliebenen, Abends nach Sonnenuntergang hinzugehn und die Blumen der Gräber, in welchen die Ihrigen schlafen, zu begießen. Da leben die Verstorbenen fort in dem Andenken ihrer Hinterlassenen: da sammeln sich die Kinder in friedlicher Abendstille um das Blumenbeet der vorangegangenen Aeltern; da wankt die gebeugte Mutter zur blumigen Ruhestätte des früh verblüthen Kindes, und weint sich das Herz leicht; da wallfahrtet, was der Tod in Liebe geschieden, mit frommer Einfalt hin, um die wunde Brust zu erquicken, wenn es sie schmückt mit Blu-

men vom Grabe des treu und rein Geliebten: und das Gefühl, was solche Menschen von den abendlichen Spaziergängen heim begleitet, ist gewiß anziehender und ergreifender als das, in dem Manche vom Tanzboden und Spiel nach Hause gehen. — Dem Todten selbst ist es freilich gleich, wo und wie seine irdische Hülle gebettet sei; uns aber muß der Todtenhof ein Platz sein, wo wir in manchen Lebensaugenblicken gern verweilen, und da der Mensch ein sinnliches Wesen ist, wird ihn in der letzten Stunde der Tod weniger angrausen, wenn er weiß, daß er in einen freundlichen Garten verpflanzt wird: wohin Freunde und Bekannte mit Vergnügen wallfahrten, statt daß sie sonst die schauerlichen Kirchhöfe flohn.

### Das Mädchen am Grabe.

Was neigst du, schwanke Weide du,  
Das kummervolle Haupt?  
D fühlst du wohl mit meinem Schmerz?  
Man hat ihn mir geraubt!  
Sie hüllten ihn ins Leichentuch  
Und gruben ihn ins Grab!  
Ach alle meine Freude sank  
Zugleich mit ihm hinab.

Sie küßten auf die Stirne mich  
Und sagten weine nicht!  
Das Weinen macht die Augen trüb,  
Und bleicht das Angesicht.  
D fühlten sie, wie weh wir ist,  
Sie sprächen nimmer so!  
Doch sie sind welterfahren, ach!  
Sind fühllos, klug und froh!

Was kummert mich der Wangen Roth,  
Und was der Augen Glanz!  
Das Alles mag für Andre sein  
Zu Spiel und Mahl und Tanz.  
Mir ziemet nur ein Todtenhemd,  
Ein Kranz von dürrem Moos;  
Ein kleiner Sarg ein Bettlein tief  
Im kühlen Erdschooß!

Da ruh' ich sanft wohl neben ihm,  
Wie zwei in einer Gruft:  
Du Weide, nickst dann über uns  
Im leisen Zug der Luft;  
Der Himmel blicket dunkelblau,  
So wie er's sonst gewohnt,  
Und über dich und unser Grab  
Schaut hin der bleiche Mond.

## Ruhe im Sturm.

Wie's Wetter draußen stürmt und tobt  
Schon heut den ganzen Morgen!  
Wohl jeder sich das Zimmer lobt,  
Darin er ist geborgen.

Da brennt so hell das Feuerlein  
Und alles ist so traulich,  
Man läßt das Wetter Wetter sein  
Und lebt den Tag beschaulich.

Das Herz, es ist dies Kämmerlein,  
Und Stürme gibt's im Leben;  
Laß es im Herzen ruhig sein,  
Das andre wird sich geben.

Will Dich bedroh'n ein böß Geschick,  
So darfst Du nicht verzagen,  
Dann zieh' Dich in dein Herz zurück  
Bis schön're Zeiten tagen.

## Die Komödie dieser Welt.

Eifern Sie nicht so gewaltig gegen das Theater  
und die Komödie, meine Herrn Splitterrichter.  
Wir spielen sie alltäglich!

Die Welt ist der unermessliche Schauplatz, die  
Menschen sind die Spieler darauf. Die verschie-  
denen Begebenheiten der Zeit machen das Stück

aus und die Frau Fortuna, ein Regisseur im Unterrock und voller Launen und Capricen, theilt die Rollen aus.

Die Gottesgelehrten regieren die Maschinen und die Philosophen sind die müßigen Zuschauer, die ihre Bemerkungen machen.

Die Reichen nehmen die Logen ein, die Mächtigen die besten Sitze und die Unglücklichen das Parterre.

Die Frauen tragen die Erfrischungen herum und diejenigen, denen das Glück gar nicht wohl will, pußen die Lichter.

Die Thorheiten machen die Musik und die Zeit endlich den Schluß.

Wie aber lautet der Titel dieses riesigen Trauers-, Schau- und Lustspiels?

Der ist sehr einfach: *Mundus vult decipi, ergo decipiatur*, das heißt, die Welt will betrogen sein, daher betrügt man sie.

Die Eröffnung des Stückes beginnt mit Thränen und Seufzern.

Im ersten Act werden alle die lächerlichen und überschwenglichen Projecte der Menschen zur Darstellung gebracht. Die Narren klatschen in die Hände, um ihren Beifall kundzugeben, die Klugen zischen das Stück aus.

Beim Eingang in die Komödie bezahlt man

eine überall gültige Münze, die man Sorge nennt, und erhält dagegen eine Marke, darauf Unruhe steht.

Eine Zeit lang ergötzt die Verschiedenheit der vorkommenden Auftritte die Zuschauer und die Auflösung des Knotens, sei sie gut oder schlecht, gibt dem Philophen etwas zu lachen.

In einem Augenblicke werden Riesen zu Zwergen und Zwerge zu Riesen, die sich auf ihrer schwindelnden Höhe kaum zu halten wissen. So ist's aber in der Komödie dieser Welt.

### Der calculierende Fuchs.

Ein Jäger auf dem Harz, der eines Morgens Wache hielt im Forste, bemerkte einen Fuchs, der sich vorsichtig einem alten dicken Baumstumpfe näherte. Als er nahe genug war, machte er einen besorgten Sprung bis auf den Kopf des Stumpfes. Hier sah er sich ein Weilchen um, als wollte er die schöne Aussicht genießen, und sprang dann wieder herab. Diese gymnastische Uebung wiederholte er etwa fünfmal ehe er davon schwänzelte. Aber schon nach einer Minute kehrte er zurück und zwar mit einem derben, tüchtigen Stück Eichenholz in der Schnauze. Mit dieser Last beschwert wiederholte er seine ritterliche Uebung, und vermuthlich zu seiner Befriedigung, denn er ließ nach

einigen glücklichen Repetitionen seine Last fallen wickelte sich oben zusammen, legt den Schwefel um sich und schien so auf seinen Vorbeeren ausruhen zu wollen. Stunden lang behielt ich ihn im Auge: er lag und blieb wie todt liegen. Ich war neugierig geworden und ließ mir den Gedanken nicht nehmen, daß Reinecke nicht bloß zu seinem Vergnügen geturnt habe. Gegen Abend ward denn auch meine Neugierde befriedigt. Eine wilde Sau kehrte mit ihrer Nachkommenschaft aus dem Digtigt in ihre Heimath zurück und zwar auf ihrem bereits sichtbar gewordenen Wege vor dem Baumstumpfe vorbei. Zwei von der unerfahrenen Nachkommenschaft waren etwa sechs Schritt hinter der Mutter und den andern Jungen zurückgeblieben und zottelten hinterher. So wie sie an den Stumpf kamen, sprang Reinecke wie ein Blitz vom Todtenschlase auf, herunter und mit einem der beiden Ferkel wieder hinauf. Es kreischte und quackte jämmerlich. Die Mutter kehrte wüthend um und grunzte und knurrte wie wahnsinnig an dem Stumpfe in die Höhe, um ihr Kind zu retten. Der Diplomat aber oben, seiner Sache und Festung gewiß, nahm diese Demonstrationen sehr ruhig auf und verzehrte seinen Schweinebraten vor den Augen der Mutter mit der größten Gemüthlichkeit und einer Art von raffinirter Tranchir Kunst.

Auf einmal schien's ihm zu viel zu sein, so daß er etwa die Hälfte seiner Beute übrig ließ und sicher legte, um dann mit der größten Unverschämtheit auf die tobende, wüthende Mutter herabzublicken, so malitiös, daß man hätte meinen sollen, er habe ein Glas in das eine Auge geklemmt, die alte Sau zog sich endlich widerstrebend zurück, worauf auch Reinecke sich anschickte, in seine Festung Malepertus zurück zukehren.

### Flecken: Tinctur

Zwei Loth recht fein geschnittene Seifenwurzel werden so lange in einem Kösel Wasser gesotten, bis das ganze auf die Hälfte eingekocht ist; dies wird sodann filtrirt,  $1\frac{1}{2}$  Loth Salmiakgeist hinzugesetzt und diese Mischung in gut verstopferten Gläsern aufbewahrt. Will man nun von der Tinctur Gebrauch machen, so werden die im Tuche befindlichen Flecke stark damit angefeuchtet und wenn die Feuchtigkeit genug eingedrungen ist, die Stelle mit einer Bürste und warmen Wasser ausgebürstet. Für Seidenzeuge bedient man sich zum Auftragen der Tinctur, so wie zum Auswaschen zweckmäßiger eines Schwammes, da die Bürste zu angreifend ist. Diese Flecken: Tinctur empfiehlt sich nicht allein durch ihre wohlfeile Herstellung, son-



bern auch durch den geringen Aufwand von Mähe bei ihrer Anwendung und entfernt Delz, Harz, Fett, Pech und andere Flecke aus den verschiedensten Stoffen, namentlich aus seiden, wollenen und baumwollenen Zeugen mit zarten Farben, welche durch Waschen mit Seife leiden würden. Zum förmlichen Waschen der Zeuche bereitet man eine Abkochung aus  $\frac{1}{4}$  Pfund Seifenwurzel auf ein Maß Wasser, darin wäscht man, wie im gewöhnlichen Seifenwasser, die Sachen zwei Male aus und spült sie nachher in frischem Wasser aus.

### Wohlfeile feuerfeste Strohdächer.

Man läßt das für ländliche Wirthschaftsgebäude bestimmte Dach etwas stärker construiren, als es für gewöhnliche Strohdächer zu geschehn pflegt, und deckt dasselbe mit Rasen; über diese wird mit einer Schaufel eine zwei Zoll dicke Lage von Mörtel aufgetragen, welcher mit gutem Sande vermischt und nach Verlauf von 14 Tagen mit klein gehacktem Niedgras vermengt worden ist. Um ein zweckmäßiges Resultat zu erlangen, läßt man das Dach etwas flacher als ein Schieferdach machen. Dasselbe widersteht nicht allein dem Winde, Regen und Frost, sondern auch starken Stürmen die gewöhnlich andere Dächer abdecken. Ebenso sind solche Dächer verhältnißmäßig feuer-

fest, in dem sie von Außen nicht so leicht entzündet werden können, was bei ausbrechendem Feuer in der Nähe einen großen Vortheil gewährt.

Ueberzieht man den größern Ueberzug noch mit einem feineren von blau-schwarzer Farbe, so kann man einem solchen Dache das Ansehen von einem Schieferdache geben. Die beim Trocknen solcher Dächer entstehenden Risse müssen durch einen sehr dünnen Mörtelbrei mit aller Sorgfalt wieder verklebt oder überdeckt werden. Statt des Niedgrases, wenn man dieses nicht hat, kann man auch zerhacktes Stroh anwenden, und sehr wesentlich ist es, diese Arbeit in den warmen Sommertagen vorzunehmen, damit der Mörtel bald trocken kann. Ein solches Dach kostet circa den zehnten Theil eines Schieferdaches und ist auch wohlfeiler als ein gewöhnliches Strohdach, da letzteres vieler Reparaturen bedarf, während ein Dach von der oben vorgeschlagenen neuern Angabe mehrere Jahre allen atmosphärischen Einwirkungen auf's Beste widersteht, wenn man etwa entstandene Risse bei Zeiten ausbessern läßt.

## Die treuen Hunde.

Es war am 30. September 1810, als Jaque Barbier, ein Landmann aus der Gegend von St. Menehould in Frankreich, früh Morgens in Begleitung seiner Hunde in den Wald ausging, um Bucheckern zu suchen. Als er im Walde angekommen war, mochte ihm eine reichbeladene Buche vorzüglich gefallen. Sie war sehr hoch und so dick, daß man sie kaum umspannen konnte. Er kletterte hinauf, fiel aber, wahrscheinlich als er bis zu einer gewissen Höhe gelangt war, und zwar so, daß einer seiner Füße sich zwischen zwey gabelförmigen Aesten verwickelte. Er blieb nun in einer Höhe von 40 Schuhen, hatte die Füße in der Höhe und den Kopf unten hängen. Seine Hunde, die ihn nicht wieder herab kommen sahen, mochten seine mißliche Lage geahnet haben, denn man wurde gewahr, daß sie den untersten Theil des Baumes zerkratz hatten, um ihn zu entwurzeln. Als ihnen dieß nicht gelang, so blieb der eine als Schildwache stehen, um seinen Herrn zu hüten; der andere kam zwischen zehn oder elf Uhr Morgens nach Haus zurück, wo er unaufhörlich bellte, winselte, und eine ungewöhnliche Unruhe zu erkennen gab. Der Mann hatte versprochen, zu einer bestimmten Zeit wieder nach Hause zu kommen. Da nun seine Frau und

Kinder ihn nicht zurück kommen sahen, und das sonderbare Geschrey und seltsame Benchmen des Hundes ihnen auffiel, so beschloffen sie, ihn aufzusuchen. Der getreue Hund, der ihnen Kunde zu bringen gekommen war, lief sogleich voraus, führte sie ins Gehölz, und so oft man ihn fragte wo ist dein Herr? klappte er aus allen Kräften. Sobald sie im Wald angekommen waren, und der andere Hund hörte, daß man zu Hülfe komme, eilte er seinem Gefährten entgegen, und so geleiteten sie die Gesellschaft bis zu dem Baume, an welchem ihr Herr hing. Aber der Arme, als die Hülfe kam, war bereits verschieden.

---

## A n e k d o t e n.

Ein Mann hatte seiner Frau, die dem Trunke leidenschaftlich ergeben war, mit „Lebendigbegraben“ gedroht, wenn sie dem Laster nicht entsagte. Vergebliche Drohung. — In einem abermaligen sinnlosen Zustande legte der unglückliche Mann sie in einen mit Luftlöchern versehenen Sarg, stellte sie in seinen tiefen, finstern Keller und erwartete mit Spannung ihre Reue und ihre schönsten Versprechungen zur Besserung beim Erwachen. — Sie

erwacht, klopft an den Sargdeckel, indem sie mit kräftiger Stimme ausruft: „Heda, Ihr in der andern Welt, habt Ihr auch Schnappß hier?“

Bei einem Examen wobei der Gutsbesitzer selbst die Schuljugend prüfte, fragte derselbe einen Jungen: „Was spricht das neunte Gebot aus?“ Der Bursche, der sich zum Gutsbesitzer Du zu sagen nicht traute, sagte: „Euer Gnaden, der Herr Gutsbesitzer sollen nicht stehlen.“

Vier Frauen die sich allein glaubten, sprachen lebhaft über die Ehe.

Ein Horcher vernahm:

„Was verlangen sie von ihrem Gatten, wenn er Ihnen gefallen soll,“ fragte die Eine.

— „Geld, Geld, und wieder Geld

— „Liebe, Liebe, erwiderte die Zweite.

— „Ich verlange nur Jugend,“ sagte die Dritte, „fortwährende Jugend.“

— „Und ich fiel die Vierte ein, „Geduld, Geduld, und immer uur Geduld.“

Ein Dienstmädchen trat in das Zimmer eines großen Gelehrten und bat um die Erlaubniß, einige glühende Kohlen aus dem Kamine nehmen zu dürfen.

„Nimm sie in Gottes Namen, mein Kind!“ sagte der Gelehrte, „allein wie ich sehe, hast Du ja nichts worauf du sie legen könntest?“

„Das thut nichts,“ antwortete das Mädchen: „man muß sich zu helfen wissen.“

Hierauf nahm sie etwas Asche aus dem Kamine that solche auf ihre linke Hand, mit der rechten die glühenden Kohlen darauf und ging ganz gewächlich zur Thür hinaus. Als der Gelehrte dies mit angesehen hatte, warf er das eben in der Hand habende Buch von sich und rief voller Verwunderung aus: „Ich schwöre, daß ich bei- all' meiner Gelehrsamkeit nicht gewußt und daran gedacht hätte, es auf ähnliche Weise zu bewerkstelligen.“

Ein übermüthiger junger Mensch beleidigte im Theater einen braven Mann, der neben ihm stand und stieß in der Hitze des Streites, als wäre er ein wichtiger Mann, die Worte heraus: „Ich werde ihnen von meinen Leuten 100 Stockschläge geben lassen,“ — „Nur keinen solchen Lärm,“ antwortete der Andere, „ich habe keine Bedienten; wenn sie aber heraus kommen wollen, so werde ich die Ehre haben, Ihnen die Stockschläge selbst zu geben.“

Auf einer Masquerade in Petersburg erschienen drey ganz gleich gekleidete Masken, die Hand in Hand gingen, und sich unweit des Büffets niederließen. Sie forderten Essen und Trinken, und verzehrten eine beträchtliche Summe. Nach Verlauf einer Weile stand die eine Maske auf, entfernte sich und kam nicht wieder. Das schienen die andern beyden nicht zu bemerken, sie sprachen sich in die Ohren, und waren sehr lustig. Bald nachher stand aber auch die zweyte Maske auf, und verließ den Saal. Ho, ho! sagte der Bediente, der ihnen das Essen und Trinken gereicht hatte was noch nicht bezahlt war, die Herrn wollen mir wohl gar mit dem Gelde durchgehen, aber dafür weiß ich Rath. Er eilte daher zu der dritten Maske forderte höflich sein Geld, bekam aber keine Antwort. Sie schien im tiefen Schlafe versunken. Der Bediente hielt dieß für eine List, er nahm also seine Zuflucht zu einem der wachthabenden Polizeioffizianten, und klagte ihm seine Noth, und bat ihn, die Maske, ehe auch sie entwische, zur Bezahlung anzuhalten. Der Polizeioffiziant ersuchte nun die Maske, die Rechnung zu bezahlen. Sie schlief immer fort. Der Polizeibediente sprach lauter. Die Maske rührte sich nicht. Endlich ergriff er sie beim Arm, rüttelte sie hin und her,

und siehe da! — ein Strohmann fiel aus einander. Des Tages darauf erhielt der Gastgeber ein anonymes Billet mit der richtigen Bezahlung und Bitte, den gestrigen Spaß zu verzeihen.

Ein junger Edelmann kam von Reisen zurück. Er hatte seiner Schwester versprochen, ihr von Wien etwas neu-modisches mitzubringen. Sie erinnerte ihn daher sogleich, nach den Empfangscomplimenten an sein Versprechen. Ja Schwester, sagte der Bruder, ich habe dir eine rothsammitne Saloppe mit Gold besetzt mitgebracht, sie liegt oben in meinem Koffer, nach dem Essen packe ich aus, und dann sollst du sie haben. Es waren viele Fremde gebeten, die Zurückkunft des Junkers mitzufeyern. Das Fräulein wollte daher der Gesellschaft ihren neuen Staat bewundern lassen. Sie ging unter Tische zu ihres Bruders Koffer, und fand oben auf seine rothe Schabracke liegen. In der Meinung dieß sei die Salloppe, hing sie dieselbe um, steckte die Hände in die Pistolenhalfter, und zeigte sich in selbiger den Gästen, mit diesen Worten: Meine Herrn und Damen, wie steht mir denn meine neue Salloppe?"

Ein Geizhals schenkte einem Bettler ein Stückchen Brod; dieser nahm die auf dem Tische

liegende Zeitung, um es einzuwickeln. „Ach, mein Gott, die Zeitung, ich habe sie ja noch nicht gelesen!“ rief der Geizige. „Schadet nichts,“ antwortete der Arme, „wenn Sie Jemanden etwas geben, gehört es in die Zeitung.“

Jemand kam zu einem Freunde und sagte zu ihm: „Sei so gut und leih' mir hundert Thaler.“ — Dieser antwortete: „Sich lieber Freund, hättest Du aufrichtig mit mir gesprochen, so hätte ich sie Dir gegeben, so aber ist es mir unmöglich, ich zweifle sehr an Deiner Redlichkeit.“ — „Und wie hätte ich denn sprechen sollen?“ erwiderte Jener. — „Das will ich dir erklären; wärest Du aufrichtig gewesen, so hättest Du sagen müssen: „Sei so dumm, und leihe mir hundert Thaler.“

Der Welt ist nichts recht.

Was du thust, es ist nichts recht;  
Lebst du still der Welt entzogen,  
Sagt die Welt: „Es ist nicht recht!“  
Wirfst du dich in ihre Wogen,  
Sagt die Welt: „Es ist nicht recht.“  
Bist du sanft, und bist du heißig,  
Beides ist der Welt nicht recht.  
Trinkst du gern so ist's nicht recht;  
Trinkst du nicht, so ist's nicht recht.

Liebst du viel, so ist's nicht recht;  
Hassst du, so ist's nicht recht.  
Sprichst du wahr, so ist's nicht recht;  
Lügest du, so ist's nicht recht.  
Sparest du, so ist's nicht recht;  
Brauchst du Geld, so ist's nicht recht.  
Kurz, du magst dich auf der Erden,  
Wie du immer willst geberden,  
Was du thust, sei's gut, sey's schlecht,  
Alles ist der Welt nicht recht.

Ein Mann, der seine Frau alle Tage schlug, hatte einst Gäste. Als sie zu Tische gehen wollten, fragte die Frau den Mann: „Wie ist es heute, schlagen wir uns vor oder nach dem Essen?“ Der Mann schämte sich und vergriff sich nachher niemals wieder an seiner Frau.

# U e b e r s i c h t.

des Abganges und der Ankunft der Brief- und Fahrposten bei dem k. k. Postamte zu Hermannstadt.

## S o n n t a g.

Briefposten gehen ab: über Arad nach Pest, Ofen Wien und Ausland; Karlsburg Ensed, Zalatna Abrudbanya nach Klausenburg; Kronstadt Nachmittags 2 Uhr.

Kommen an Kronstadt, Esernovitz, Klausenburg, Blasendorf; früh. Von Wien und dem Auslande. Mittags

Kallepost geht ab: nach Kronstadt, St. György, Keszt Bascharhely, Kasan Ujfalú, Esik Martonsfalva, Klausenburg, Bukarest.

## M o n t a g.

Briefpost geht ab: Wien, Karlsburg und Klausenburg (ohne Blasendorf) wie Sonntag. — Kronstadt, Bukarest, um 2 Uhr Nachm.

Kommt an: Karlsburg, Klausenburg (ohne Blasendorf) früh — von Wien, Mittags.

Kallepost geht ab, um 2 Uhr Nachm. Stolzenburg, Mediasch, Schäßburg, Esik Martonsfalva, über Teckendorf, Bistritz nach Esernovitz. Nach Wien (nebst Temeswar).

Kommt an früh von Kronstadt, (Bukarest,

Kasan, Ujfalú, Keszt Bascharhely, St. György).

## D i e n s t a g.

Briefpost geht ab: nach Wien, Kronstadt 1 Uhr Nachmittags. Esernovitz abends 6 Uhr wie Montag Klausenburg.

Kommen an: früh Kronstadt (ohne Bukarest) — Bistritz Mediasch, Schäßburg — dann Klausenburg wie Sonntag. Wien (ohne Temeswar) Mittags. — Bukarest Nachm.

Kallepost geht ab: Karlsburg, Klausenburg wie Sonntag Temeswar.

## M i t t w o c h.

Kallepost Klausenburg wie Sonntag.

Briefpost geht ab: Wien wie Sonntag — Klausenburg Esernovitz wie Montag — Kronstadt (ohne Zalatna Abrudbanya Bukarest) wie Sonntag

Kommt an: Bistritz, wie Sonntag. — Klausenburg wie Montag. —

## D o n n e r s t a g.

Briefpost geht ab: Klausenburg wie Sonntag. — Esernovitz wie Montag

Kommen an: Esernovitz, Klausenburg, Wien wie Sonntag.

Kallepost geht ab: Wien, Kronstadt, Bukarest wie Sonntag. Schäßburg Esernovitz 2 Uhr.

Freitag.

Briefpost geht ab: Um 2 Uhr nach Csernowitz Wien,  
Kronstadt wie Montag. — Boikza, Bukarest, Klausenburg.

Kommen an: Kronstadt, Klausenburg wie  
Montag. — Wien wie Sonntag.

Mallespost geht ab: Klausenburg wie Sonntag. —

Samstag.

Briefpost geht ab: Wien Kronstadt wie Sonntag;  
nebst Ohlafalu und Udvarhely (ohne Bukarest) — Bistritz wie Dienstag um 6 Uhr.

Kommt an: von Kronstadt wie Montag. —  
Wien wie Dienstag. Bukarest, Boikza. —

Mallespost kommt an: Klausenburg wie Montag.  
— Esik, Martonsfalva Csernowitz.

Preis-Tarif

zur Mallesfahrt von Hermannstadt nach  
Kronstadt.

|              |              |               |              |
|--------------|--------------|---------------|--------------|
| bis Girelsau | 1 fl. 5 kr.  | Sarkany       | 5 fl. 12 kr. |
| Nornbach     | 1 fl. 57 kr. | Bladeny       | 6 fl. 30 kr. |
| Utsa         | 3 fl. 2 kr.  | Kronstadt     | 7 fl. 48 kr. |
| Fogarasz     | 4 fl. 20 kr. | 3 Passagieur. |              |

Klausenburg.

|             |              |
|-------------|--------------|
| bis Szetsel | — fl. 52 kr. |
| Kreuzmarkt  | 1 fl. 44 kr. |
| Mühlbach    | 2 fl. 49 kr. |
| Katlsburg   | 3 fl. 41 kr. |
| Edvisch     | 4 fl. 33 kr. |
| Enyed       | 5 fl. 25 kr. |
| Felwinz     | 6 fl. 17 kr. |
| Thorda      | 7 fl. 35 kr. |
| Banyabik    | 8 fl. 27 kr. |
| Klausenburg | 9 fl. 19 kr. |

3 Passagieur.

Bistritz.

|               |               |
|---------------|---------------|
| bis Stolzenb. | — fl. 52 kr.  |
| Marktshell.   | 1 fl. 44 kr.  |
| Mediasch      | 3 fl. 2 kr.   |
| Elisabethst.  | 4 fl. 7 kr.   |
| Schäßburg     | 5 fl. 12 kr.  |
| N. Kend       | 6 fl. 30 kr.  |
| N. Bascharh.  | 7 fl. 48 kr.  |
| Sz Regen      | 9 fl. 32 kr.  |
| Deckendorf    | 10 fl. 50 kr. |
| Bistritz      | 12 fl. 34 kr. |

1 Passagieur.

|                    |              |
|--------------------|--------------|
| Esik, Martonsfalva |              |
| bis Stolzenb.      | — fl. 52 kr. |

|              |               |
|--------------|---------------|
| Marktshell.  | 1 fl. 44 kr.  |
| Mediasch     | 3 fl. 2 kr.   |
| Elisabethst. | 4 fl. 7 kr.   |
| Schäßburg    | 5 fl. 12 kr.  |
| Sz Kerebstur | 6 fl. 30 kr.  |
| Udvarhely    | 7 fl. 48 kr.  |
| Ohlafalu     | 9 fl. 6 kr.   |
| EsMartonsf.  | 10 fl. 37 kr. |

1 Passagieur.

Femeswar.

|             |               |
|-------------|---------------|
| bis Szetsel | — fl. 44 kr.  |
| Kreuzmarkt  | 1 fl. 24 kr.  |
| Mühlbach    | 2 fl. 49 kr.  |
| Sibot       | 3 fl. 54 kr.  |
| Sz Baros    | 4 fl. 46 kr.  |
| Deva        | 6 fl. 4 kr.   |
| Lesnek      | 6 fl. 56 kr.  |
| Dobra       | 7 fl. 48 kr.  |
| Kossed      | 8 fl. 40 kr.  |
| Kassova     | 9 fl. 32 kr.  |
| Fasset      | 10 fl. 24 kr. |
| Vossur      | 11 fl. 16 kr. |
| Lugos       | 12 fl. 34 kr. |
| Kiffet      | 13 fl. 26 kr. |
| Kelas       | 14 fl. 31 kr. |
| Femeswar    | 16 fl. 15 kr. |

3 Passagieur.

Bei der Wallfahrt Temeswar können 2 Passagere gegen Erlag von 34 fl. 1 kr. E. W. die Person direct bis Pest pränumerieren; 40 Pf. Gepäck frei.

### W arsch - Route.

Der von Hermannstadt über Temeswar Ofen bis Wien angestellten Posten, als:

|             |        |            |        |             |        |
|-------------|--------|------------|--------|-------------|--------|
| Szetsel     | 1      | Komlos     | 1      | Dorogh      | 1      |
| Reishmarck  | 1      | Mokrin     | 1 u. h | Neudorf     | 1      |
| Mühlentb.   | 1 1/4  | Kanisa     | 1      | Reismühl    | 1 1/4  |
| Schibot     | 1 1/4  | Horgos     | 1 1/4  | Komorn      | 1      |
| Szafwaros   | 1      | Szegedin   | 1      | Nes         | 1      |
| Deva        | 1 u. h | Szatmar    | 1      | Göny        | 1      |
| Lesnel      | 1      | Kis-Telek  | 1      | Raab        | 1      |
| Dobra       | 1      | Peteny     | 1      | Hochstrass  | 1 u. h |
| Czoczob     | 1      | Felegyhaza | 1      | Wieselburg  | 1      |
| Kosfowa     | 1      | Nata       | 1      | Raggendorf  | 1      |
| Facset      | 1      | Keskenet   | 1      | Kittsee     | 1      |
| Bosur       | 1 u. h | Feldeack   | 1      | Haimburg    | 1      |
| Eugos       | 1      | Derkeny    | 1      | Rigelsbrunn | 1      |
| Riffets     | 1      | Inats      | 1      | Fischament  | 1      |
| Refus       | 2      | Deja       | 1      | Schwöchat   | 1      |
| Temeswar    | 1 1/4  | Soroksar   | 1      | Wien        | 1      |
| Al. Czeker. | 1 1/4  | Ofen       | 1 1/4  |             |        |
| Czadat      | 1      | Wörösw.    | 1 u. h |             |        |

S. 57 1/4 Post.

### Siebenbürgischer Postenkours

Von Hermannstadt bis Klausenburg. | Von Hermannstadt bis Kronstadt.

|             |        |           |        |
|-------------|--------|-----------|--------|
| Szetsel     | 1      | Siresau   | 1 1/4  |
| Reishmarck  | 1      | Bornbach  | 1      |
| Müllentbach | 1 1/4  | Utscha    | 1      |
| Carlsbur    | 1      | Kogarasch | 1 u. h |
| Edwitsch    | 1      | Sarkany   | 1      |
| Enyed       | 1      | Wladany   | 1 u. h |
| Felwink     | 1 u. h | Kronstadt | 1 u. h |
| Thorda      | 1      |           |        |
| Banyabit    | 1      |           |        |
| Klausenburg | 1      |           |        |

Von Hermannstadt nach Bistritz.

|                   |        |             |        |
|-------------------|--------|-------------|--------|
| Stolzenburg       | 1      | Boiza       | 1 u. h |
| Markischellen     | 1 u. h | Rinen       | 1 u. h |
| Medtasch          | 1 1/4  | Titeschty   | 1      |
| Elisabethstadt    | 1 1/4  | Selerul     | 1      |
| Schäßburg         | 1      | Argis       | 1      |
| Nagy Kend         | 1      | Slatina     | 1      |
| Baja              | 1      | Sayeschty   | 1      |
| Maroswascharehelo | 1 u. h | Floretschty | 1      |
| Szafregen         | 1 u. h | Bukarest    | 1      |
| Deckendorf        | 1 u. h |             |        |
| Uktrik            | 2      |             |        |



# Stempel-Gebühren.

| für Wechsel |                 | fl. | fr. | für Urkunden |               | fl. | fr. |
|-------------|-----------------|-----|-----|--------------|---------------|-----|-----|
|             | bis 100 fl.     | —   | 3   | bis 10 fl.   | —             | 3   |     |
| über        | 100 „ 100 „     | —   | 6   | über         | 10 „ 40 „     | —   | 6   |
| „           | 300 „ 350 „     | —   | 10  | „            | 40 „ 70 „     | —   | 10  |
| „           | 550 „ 500 „     | —   | 15  | „            | 70 „ 100 „    | —   | 15  |
| „           | 100 „ 1000 „    | —   | 30  | „            | 100 „ 100 „   | —   | 30  |
| „           | 1000 „ 1500 „   | —   | 45  | „            | 100 „ 300 „   | —   | 45  |
| „           | 1500 „ 1000 „   | 1   | —   | „            | 300 „ 400 „   | 1   | —   |
| „           | 1000 „ 4000 „   | 1   | —   | „            | 400 „ 800 „   | 1   | —   |
| „           | 4000 „ 6000 „   | 3   | —   | „            | 800 „ 1100 „  | 3   | —   |
| „           | 6000 „ 8000 „   | 4   | —   | „            | 1100 „ 1600 „ | 4   | —   |
| „           | 8000 „ 10000 „  | 5   | —   | „            | 1600 „ 1000 „ | 5   | —   |
| „           | 10000 „ 12000 „ | 6   | —   | „            | 1000 „ 1400 „ | 6   | —   |
| „           | 11000 „ 16000 „ | 8   | —   | „            | 1400 „ 3100 „ | 8   | —   |
| „           | 16000 „ 10000 „ | 10  | —   | „            | 3100 „ 4000 „ | 10  | —   |
| „           | 10000 „ 14000 „ | 11  | —   | „            | 4000 „ 4800 „ | 12  | —   |
| „           | 14000 „ 18000 „ | 14  | —   | „            | 4800 „ 5600 „ | 14  | —   |
| „           | 18000 „ 31000 „ | 16  | —   | „            | 5600 „ 6400 „ | 16  | —   |
| „           | 31000 „ 36000 „ | 18  | —   | „            | 6400 „ 7100 „ | 18  | —   |
| „           | 36000 „ 40000 „ | 10  | —   | „            | 7100 „ 8000 „ | 10  | —   |

über 40000 fl. von je 2000 fl. über 8000 ist von je 400 fl.  
 eine Mehrgebühr von fl. zu eine Mehrgebühr von fl. zu  
 entrichten, wobei ein Restbe- entrichten, wobei ein Restbe-  
 trag unter 2000 fl. für voll trag unter 400 fl. als voll an-  
 anzunehmen ist. \*) zunehmen ist. \*)

\*) Zur Bemessung und Einhebung der Stempelgebühr über 20 fl. sind die im Standorte der Gefälls-Bezirksbehörden befindlichen Sammlungs-Kassen bestimmt.

Nr. 18.848  
 Date